



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

I. Allgemeiner Überblick

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

C. POLEN

VON GEORG WEYER

- Keller, H., Memel-, Pregel- und Weichselstrom, ihre Stromgebiete und ihre wichtigsten Nebenflüsse. 4 Bde., Tabellenband und Atlas. Berlin 1899.
- Hettner, A., Das europäische Rußland. Leipzig 1905.
- Brandenburger, Cl., Polnische Geschichte. Sammlung Göschen Nr. 338. Leipzig 1907.
- Kaindl, R. F., Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern. Gotha 1911.
- Deutsche Siedlung im Osten. Der deutsche Krieg. Nr. 34. Stuttgart 1915.
- Die Deutschen in Osteuropa. Leipzig 1916.
- Die Deutschen in Galizien und in der Bukowina. (Angewandte Geographie, IV. 11). Frankfurt 1916.
- Polen. Aus Natur und Geisteswelt. Bd. 547. Leipzig-Berlin 1916.
- Romer, E., Geographisch-statistischer Atlas von Polen. Warschau-Krakau 1916.
- Praesent, H., Bibliographischer Leitfaden für Polen. Einführung in die Literatur der landeskundlichen, völkischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Berlin 1917.
- Wunderlich, E., Handbuch von Polen. Beiträge zu einer allgemeinen Landeskunde. Berlin 1917.
- Geographischer Bilderatlas von Polen. Berlin 1917.
- Friederichsen, M., Landschaften und Städte Polens und Litauens. Berlin 1918.
- Reiche, P., Deutsche Bücher über Polen. Das Polentum im Spiegel deutscher Wissenschaft. Breslau 1917.
- Recke, W., Die polnische Frage. Berlin 1927.
- Poralla, C., Polen in: Osteuropäische Länderberichte. Breslau 1927.
- Jahrbuch für Polen 1929/1930. Warschau 1929.
- Weinfeld, J., Statistisches Jahrbuch Polens (seit 1911). Warschau.
- Ostlandberichte, herausgegeben vom Ostländischen Institut in Danzig (seit 1927).
- Die Ostwirtschaft, Zeitschrift. Berlin. Jährlich.
- La République Polonaise, Atlas Statistique. Warschau 1930.

I. ALLGEMEINER ÜBERBLICK

A. BEGRIFF, LAGE, GRÖSSE

Unter „Polen“ hat man sich nie einen so geschlossenen landschaftlichen Begriff vorstellen können und dürfen wie etwa unter England und Frankreich. Polen ist stets nur ein staatlicher Begriff gewesen. Damit ist bereits das Bewegliche seiner Lage und seiner Grenzen gekennzeichnet, Grenzen, die im Laufe der letzten tausend Jahre je nach der Kraftentfaltung der Polen selbst und der politischen Stärke ihrer Nachbarn vielfach geschwankt und sich verändert haben. Stets hat es eine Übergangstellung zwischen West- und Osteuropa eingenommen, die es auch heute noch nicht aufgegeben hat. Schaut das Polnische Reich auch in vieler Hinsicht nach seinen westlichen Nachbarn, weisen Kultur und Geschichte es zu Germanen und Romanen hin, so zeigen doch zahlreiche andere Zustände nur zu deutlich die osteuropäischen Einflüsse, wie die Polen ja auch durch Rasse und Sprache mit den Russen eng verwandt sind.

Das heutige Polen erstreckt sich von den Karpaten bis zur Ostsee, zu der es durch den auf Grund des Versailler Vertrages geschaffenen „Polnischen Korridor“ Zutritt erlangt hat. Die Grenze wird im S durch ein Gebirge gebildet, sonst ist sie nach allen Seiten offen, wenn man nicht die Rokitnosümpfe im O, die jetzt von der Grenze durchschnitten werden, als eine natürliche Scheide gelten lassen will. Außer Kongreßpolen, das auch heute den eigentlichen Kern des Reiches darstellt, hat es folgende Gebiete seinem Verbands einverleibt: Große Teile Ober- und Niederschlesiens, fast die gesamten Provinzen Posen und Westpreußen, einige, wenn auch nur kleine Stücke der Provinzen Pommern und Brandenburg, den südwestlichen Zipfel von Ostpreußen. Gegen Litauen ist die Grenze noch nicht endgültig festgesetzt. Es besteht zunächst nur eine Demarkationslinie. Im strittigen Gebiet liegt Wilna, das die Litauer nach wie vor als ihre Hauptstadt betrachten, obgleich sie, der Not gehorchend, die Regierung nach Kowno verlegt haben. So ist ein zweiter „Polnischer Korridor“ entstanden, der sich, das ganze Wilnagebiet umfassend, wie ein breiter Arm zwischen

Litauen und Rußland nordwärts bis nach Dünaburg schiebt, so daß hier in fast 100 km Länge Polen und Lettland Nachbarn sind. Weiter östlich bildet die Düna selbst die Grenze. Zum O des Polnischen Reiches gehören bedeutende Teile von Weißrußland und der Ukraine. Im S ist ihm ganz Galizien bis zum Karpatenkamm zugefallen, so daß es heute seiner Fläche nach den siebenten, seiner Einwohnerzahl nach den sechsten Platz unter den Staaten Europas belegen kann.

B. LANDFORMEN UND BÖDEN

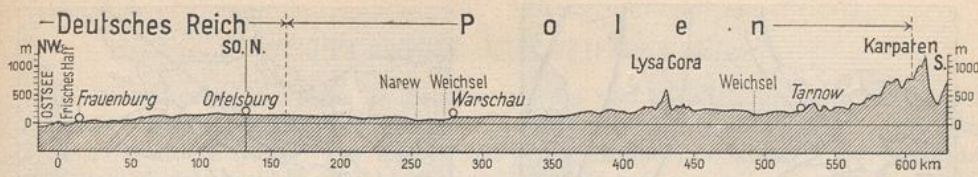
Die Oberflächengestaltung Polens entspricht in großen Zügen der von Deutschland. Ganz Nord- und Mittelpolen sind im Diluvium eisbedeckt gewesen, und diese Zeit prägte ihnen ihre charakteristischen Züge auf. Aus dem Diluvium ragt das Polnische Mittelgebirge hervor, das in der Lysa Gora seine größte Höhe von 612 m erreicht. Den S schließlich bildet das Karpatenvorland und das Hochgebirge der Karpaten (Abb. 338 und 343).

Der ganze N ist ein Teil des großen Europäischen Tieflandes, das sich von Frankreich über Deutschland bis zum Uralgebirge erstreckt. Und zwar nimmt er eine Übergangstellung ein zwischen der riesigen ungestörten Russischen Tafel und dem stark gestörten Untergrunde des westlich anschließenden Tieflandes. Unterbrochen wird das Polnische Flachland nur durch einzelne Moränenrücken, besonders an der Nordgrenze, während in Mittelpolen die gewaltigen Urstromtäler das Oberflächenbild entscheidend beeinflussen. Und doch hebt sich die alte preußische Grenze auch in der Landschaft deutlich ab, weil die Wirksamkeit menschlicher Kultur diesseits und jenseits sehr verschieden gewesen ist. Wälder, Äcker, Siedlungen und Wege zeigen einen recht deutlichen Unterschied zwischen W und O. Je weiter wir nach O kommen, desto mehr verschwinden die fruchtbaren, wohlgepflegten Felder, die mit Bäumen bepflanzten, gut geschotterten Chausseen, die freundlichen, sauberen und ordentlichen Ortschaften und Gehöfte mit ihren roten Ziegeldächern. Dafür beherrschen Wald, Sumpf und Heide mit ärmlichen Siedlungen, in denen die strohgedeckten Hütten oft halb zerfallen sind, das Landschaftsbild.

Einen wesentlich anderen Eindruck ruft schon das Polnische Mittelgebirge hervor, das mit seinen häufig recht malerischen Einschnitten und Tälern in ziemlich starkem Gegensatz zum nördlichen Flachland steht. Noch größer wird der Unterschied, wenn wir in die Karpaten kommen, die sich an landschaftlicher Schönheit mit manchen Teilen der Alpen sehr wohl messen können (vgl. Bilder 375 und 376).

Die geologische Beschaffenheit wird von N nach S zu immer komplizierter. Unter der diluvialen Schuttdecke Nord- und Mittelpolens finden wir wie in Deutschland flachgelagerte mesozoische Schichten. Sie werden im Polnischen Mittelgebirge von einer tertiären Aufwölbung durchbrochen, die den Rest eines alten, abgetragenen Faltengebirges darstellt. Die runden, sanften, mehr ausgeglichenen Kuppen werden von Jurakalken oder kambrischen und silurischen Sandsteinen gebildet, während die devonischen Kalke und Quarzite schroffe und scharfe Formen zeigen. Im tertiären Karpatenvorland hebt sich deutlich ein bis 400 m hoher, vorwiegend aus Mergel und Ton bestehender Gürtel von einer südlicheren, bis 600 m ansteigenden Flyschzone ab.

Von der geologischen Beschaffenheit hängt auch die Verschiedenartigkeit der polnischen Böden ab. Im N zeigen sie innige Verwandtschaft mit denen Norddeutschlands. Die wichtigsten Gebiete für den Ackerbau sind die, in denen lehmiger Geschiebemergel vorherrscht. Meist sind es die erhöhten Partien, während große Teile der Urstromtäler von unfruchtbaren Sanddecken überlagert sind, auf denen nur Heide, allenfalls Kiefernwald gedeihen kann. Größere Sandflächen finden sich vor den Endmoränenlandschaften. Wertvoller für den Anbau sind schon die Bleichsandböden (bei



338. Nord-südprofil durch Ostpreußen und Polen. (40fach überhöht.)

den Russen Podsol), die aus dem Gletscherschutt entstanden sind und häufig in Nord- wie in Mittelpolen auftreten.

Wesentlich unterschieden von ihnen sind schließlich die Böden in Südpolen, wo der Fels den Untergrund bildet. Hier tritt als wichtigster der Löß hervor (Bild 380), der große Teile des Karpatenvorlandes, Galiziens, Podoliens und Wolhyniens bedeckt. Eine ähnliche Fruchtbarkeit zeigen auch die durch Umwandlung von Kreideschichten entstandenen Kalk- und Gipsmergelböden, die in Südpolen gleichfalls recht zahlreich vertreten sind.

C. GEWÄSSER

Polens Gewässernetz ist infolge des vorherrschenden Flachlandes gut ausgebildet. Nach zwei verschiedenen Richtungen schiebt es das Wasser, in die Ostsee und ins Schwarze Meer. Keiner der Ströme mündet aber auf polnischem Gebiet (Abb. 368). Die Hauptwasserader, zu deren Einzugsgebiet der größte Teil des Landes gehört, ist die Weichsel, die, von den Karpaten kommend, das Land in weitem, nach W offenem Bogen durchfließt, um ihr Wasser teils der Danziger Bucht, teils dem Frischen Haff zuzuführen. Wie fast alle Ströme Deutschlands, empfängt auch sie ihre mächtigsten Nebenflüsse, Bug und Narew, von der rechten Seite.

Der ganze W des Landes gehört durch Warthe und Netze schon zum Stromsystem der Oder, der NO zum Bereich des Njemen, teils auch der Düna, während der O durch den Pripjet zum Dnjepr entwässert. Die Rokitnosümpfe werden von einem wahren Labyrinth fließender Gewässer durchschnitten (vgl. Abb. 347). Ostgalizien schließlich schiebt sein Wasser durch den Dnjestr ins Schwarze Meer.

An Seen ist Polen nicht sehr reich, doch findet sich im Gebiet ehemaliger Eisbedeckung eine ganze Anzahl von ihnen, die dasselbe Aussehen zeigen wie die Seen in Norddeutschland.

D. KLIMA

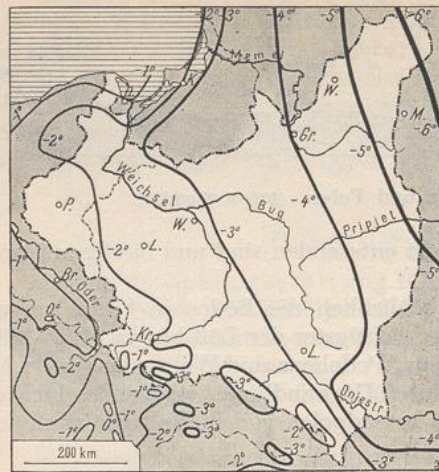
Entsprechend Polens Lage als Übergangsbereich von dem unter ozeanischem Einfluß stehenden W Europas zu seinem streng kontinentalen O ist auch sein Klima durchaus als Übergangsklima zu bewerten. Während der W in klimatischer Hinsicht dieselben oder doch ähnliche Eigenschaften aufweist wie der deutsche O, herrschen an der Ostgrenze Temperaturen, die im Sommer höher liegen als bei uns, im Winter aber bedeutend tiefer sinken. Nicht so groß sind die Unterschiede zwischen N und S, weil hier die im S stark ansteigenden Oberflächenformen einen gewissen Ausgleich schaffen. Zum Vergleich seien die Durchschnittstemperaturen einiger Stationen angegeben.

Der Winter, d. h. die Zeit, in der die mittlere Tagestemperatur weniger als 0° beträgt, dauert an der Ostgrenze reichlich einen Monat länger als in Posen (Abb. 339-341).

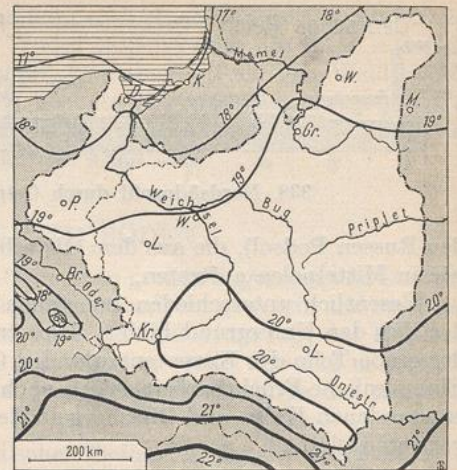
Die Niederschlagsmenge ist überall ziemlich gleichmäßig und genügend

	Posen	Warschau	Krakau	Lemberg	Wilna
Januar	- 1,5	- 3,4	- 3,3	- 4,3	- 5,6
Juli	18,6	18,8	18,8	19,1	18,6
Jahr	8,1	7,3	7,9	7,5	6,5
Schwankung	20,1	22,2	22,1	23,4	24,2

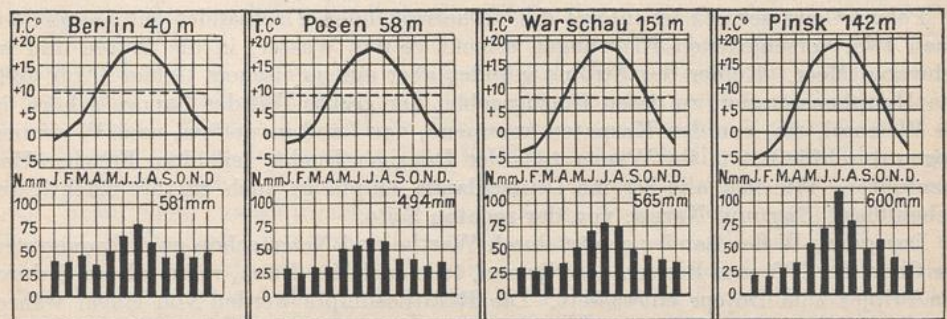
20*



339. Januar-Isothermen. (Nach E. Romer u. a.)



340. Juli-Isothermen. (Nach E. Romer u. a.)



341. Temperatur- und Niederschlagsdiagramme ausgewählter Stationen.

für die Landwirtschaft, in Galizien jedoch wegen der höheren Ortslage beträchtlicher als im übrigen Polen. Das Niederschlagsmaximum fällt in den Sommer, nur im östlichen Galizien in den Spätfrühling, so daß die Landschaft hier infolge des dadurch entstehenden trockenen Sommers zur Steppe wird, die sich dann weiter nach Rußland fortsetzt. Im N beträgt die durchschnittliche Niederschlagsmenge im Jahre etwa 550 mm, sinkt allerdings in einzelnen kleineren Gebieten, so westlich von Warschau, westlich von Thorn und um Posen herum, unter 500 mm herab. Im Hügelland westlich der oberen Weichsel steigt sie auf 600 bis 700, teilweise sogar auf 800 mm, während Ostgalizien wieder unter 500 mm zurückbleibt. Die größten Niederschlagsmengen mit 1500 mm sind in Polen an den Gebirgshängen der Karpaten beobachtet worden.

Die mittlere Bewölkung ist in Polen merkwürdigerweise höher als in Deutschland. Charakteristisch für das Klima Polens sind ferner Tiefdruckgebiete, die das Land von S nach N durchziehen, durch Südostwinde dem mehrkontinentalen Teil Wärme bringen, durch Nordwestwinde die andere Hälfte abkühlen. Die Klimaverhältnisse im südlichen Gebirgsland sind bedeutend komplizierter als im übrigen Polen.

In Hundertteilen verteilt sich der Niederschlag auf die Jahreszeiten folgendermaßen:

	Posen	Warschau	Krakau	Lemberg	Pinsk
Winter	18	16	13	15	12
Frühling	24	22	23	23	20
Sommer	35	38	41	39	44
Herbst	23	24	23	23	24
Sommerhalbjahr	61	64	68	64	66
Winterhalbjahr .	39	36	32	36	34

E. PFLANZEN- UND TIERWELT

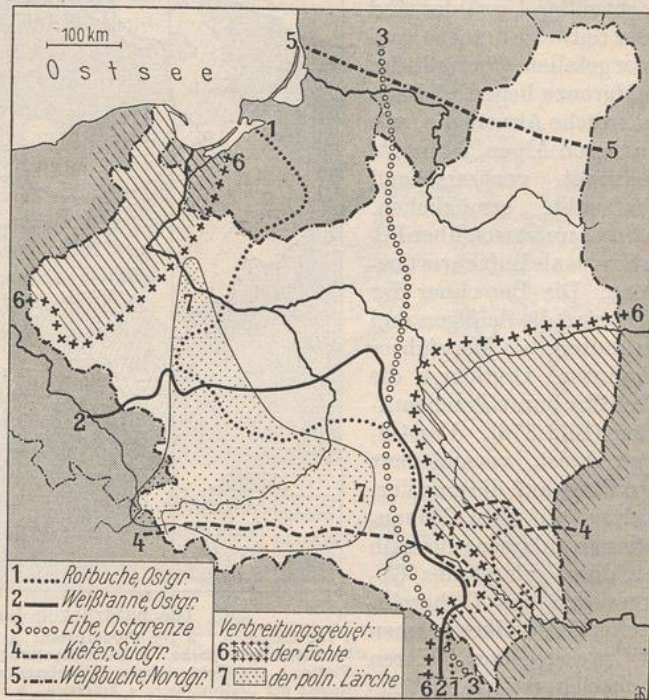
Die Pflanzenwelt Polens ist dieselbe wie die von Mitteleuropa, nur hat sie sich an vielen Stellen urwüchsiger erhalten als in Deutschland, wie in den Rokitnosümpfen und den Urwäldern des O. Der größte Teil gehört in die Europäische Mischwaldzone, in der bald Nadel-, bald Laubwälder, je nach der Zusammensetzung des Bodens, vorherrschen. Die Waldbäume sind dieselben wie in Deutschland: Kiefern, Tannen, Eschen, Eichen, Rüstern, Ahorn, Linden, Birken, Erlen, Espen. Durch das Waldgebiet des Polnischen Tieflands gehen die Ostgrenzen der Tanne, der Eibe und der Rotbuche (Abb. 342). Die Fichte fehlt als urwüchsiger Baum völlig im Weichseltal, die Weißbuche im Zipfel nördlich von Wilna. Die Lärche, die früher weit über Kongreßpolen verbreitet war, bildet heute nur noch in den Woiwodschaften Lublin, Kielce und Lodz große und reine Bestände.

Torfmoore (Bild 382) mit der ihnen eigenen Vegetation finden sich im Tieflande vielfach verstreut. In Ostgalizien und Südwohynien beginnt bereits die Herrschaft der Steppe. Die Flora der Hochkarpaten zeigt alpine Formen.

Der Wildbestand ist nur unbedeutend. Recht vorteilhaft stehen in jagdlicher Hinsicht die früher preußischen Bezirke den russischen gegenüber, in denen man — abgesehen von wenigen Ausnahmen — weder Jagdgesetze noch Jagdschutz kannte. Der Weltkrieg und die folgenden Jahre der Unruhe haben ihr Teil dazu beigetragen, die vorhandenen Bestände auf einen Bruchteil zu verringern. Auch in den preußischen Bezirken wurde in den Jahren 1919 bis 1921 Raubwirtschaft getrieben.

Rotwild findet sich in Pommerellen, Posen, Schlesien, ferner in den Woiwodschaften Lodz, Kielce, Warschau, Lublin und Bialystok, selbstverständlich auch in den Karpaten. Das

Reh ist fast überall zu treffen, wenn auch durchweg in sehr schwachen Beständen. Schwarzwild ist besonders zahlreich in den östlichen Sumpfgebieten, fehlt aber auch sonst nirgends ganz. Dagegen tritt Damwild recht spärlich auf, fast nur in solchen Besitzungen, wo es eingeführt wurde und gepflegt wird. Der Elch kommt in den östlichen Grenzbezirken als Standwild vor, in die gelegentlich auch der Bär von Rußland herüberwechselt, der außerdem noch in den Karpaten zu finden ist. Biber und Luchs sind, wie fast überall in Mitteleuropa, auch in Polen ausgestorben. Dagegen ist der Otter im O noch häufiger. Öfters trifft man dort auch den Wolf.



342. Baumgrenzen in Polen. (Nach F. Pax und E. Romer.)